

Inbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, doch bis tief in die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs scheinen die Naturwissenschaften sowie die an ihrem Modell orientierten empirischen Sozialwissenschaften die übrigen Geistes- und Kulturwissenschaften zu marginalisieren. Um der fortgesetzten Unterminierung überkommener Geltungsansprüche entgegenzuwirken, entwickeln die einzelnen Disziplinen im geisteswissenschaftlichen Feld je spezifische Formen der wissenschaftlichen Selbstreflexion, welche die jeweiligen Erklärungsmodelle methodisch abzusichern versuchen. Auf gesamtgesellschaftliche Veränderungsprozesse, die immer auch den disziplinären Ort der Geisteswissenschaften berühren, reagieren sie mit einem stetig zunehmenden Methodenbewusstsein. Die mitunter hypertrophe Methodendiskussion der Literaturwissenschaften, aber auch der Geschichte und der (Sozial-)Philosophie bezeugen dies. In dem unscharf bestimmten semantischen Feld spezifisch geisteswissenschaftlicher Wissenschaftlichkeit erscheinen ‚Methoden‘ als verlässliche Wege des Erkenntnisgewinns oftmals nicht ausreichend, verloren geglaubtes wissenschaftliches Prestige zurückzugewinnen. Die mitunter geradezu inflationär gebrauchte Vokabel ‚Theorie‘ hingegen verspricht umfassende Erkenntnis hinsichtlich der Ursprünge, Strukturen und Bedeutungen anthropologischer, gesellschaftlicher und kultureller Elemente menschlicher Lebenswelten. Erst die Behauptung, Theorien konkreter Phänomene anbieten zu können, garantiert den zunehmend sozialwissenschaftlich orientierten Einzeldisziplinen ihre Wissenschaftlichkeit. ‚Theorie‘ wird darüber zum unverzichtbaren Teil wissenschaftlicher Dispositive. Die jeweiligen Valenzen des Theoriebegriffs unterscheiden sich dabei von Disziplin zu Disziplin und von Schule zu Schule. Gemeinsam aber ist ihnen die strukturelle wie rhetorische Notwendigkeit starker, von skeptischen und relativistischen Einschränkungen weitgehend unbeeindruckter Vorstellungen von ‚Theorie‘. So kann beispielsweise das spätaufklärerische Denken der Frankfurter Schule und ihrer einzelwissenschaftlichen Filiationen kaum auf einen Begriff von Theorie verzichten, dem nicht nur analytisches, sondern explizit kritisches Vermögen zugeschrieben wird. Dieser robuste normalwissenschaftliche Theoriebegriff wird verschiedentlich von diskursiven Reflexionen eingehegt, welche auf die Grundlegung intersubjektiver Gültigkeit in Kommunikationsprozessen abstellen. Einen solchermaßen in die philosophischen Rahmungen der Frankfurter Schule eingepassten Theoriebegriff expliziert etwa Peter V. Zima, wenn er Theorien als sprachliche Gebilde beschreibt, denen eine Objektivierungstendenz innewohnt, die aber nur sprachlich-diskursiv eingelöst werden

kann. Auf der anderen Seite des theoretischen Spektrums und weit entfernt von den wissenschaftlichen wie gesellschaftspolitischen Ansprüchen der Frankfurter Schule finden sich demgegenüber radikal relativistische Positionen, die selbst Karl Poppers wesentlich ‚schwächeres‘ Falsifikationsprinzip ablehnen und für einen theoretischen Anarchismus plädieren, dessen Valenz in seiner Kreativität begründet wird. So schreibt etwa der Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend, auf den die postmoderne Formel anything goes ursprünglich zurückgeht: „Science is an essentially anarchistic enterprise: theoretical anarchism is more humanitarian and more likely to encourage progress than its law-and-order-alternatives.“ Auf der Ebene der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen bestimmen mehr oder weniger pragmatische Konzeptionen von Theorie seither die fachliche Alltagsdiskussion. Dabei werden sowohl verifikationistische wie relativistische Positionen zumeist nur anzitiert und zugunsten intersubjektiver Gültigkeitsmodelle verabschiedet. Das Problem der Theorie wird also implizit verhandelt, während explizite Explikationen der Grundlagenreflexion der Einzelwissenschaften oder aber der Wissenschaftstheorie als philosophischer Teildisziplin vorbehalten bleiben. Theorie als Begründungsdiskurs, als Leitvokabel und Erkenntnisversprechen aber ist konstitutives Element zeitgenössischer Wissenschaftlichkeit.